



Subjektives Wohlbefinden – ein Graben zwischen Stadt und Land?

Die Stadt-Land-Differenz im subjektiven Wohlbefinden der Schweizer Bevölkerung und der Einfluss des individuellen Sozialkapitals

Lisa Götschi

Soziologisches Institut, Universität Zürich

Einleitung

Wird der Wohnort als Variable zur Untersuchung von subjektivem Wohlbefinden hinzugenommen, lässt sich in «entwickelten Ländern» das «rural happiness paradox» feststellen. Beobachtet wurde, dass «Personen aus ländlichen Gebieten tendenziell ein höheres subjektives Wohlbefinden als Stadtbewohner:innen haben»¹. Subjektives Wohlbefinden wurde bereits häufig im Zusammenhang mit Sozialkapital untersucht, wobei ein positiver Zusammenhang zwischen den beiden Merkmalen festgestellt wurde. Daher wird das Sozialkapital als ein Mediator zur möglichen Erklärung genutzt.

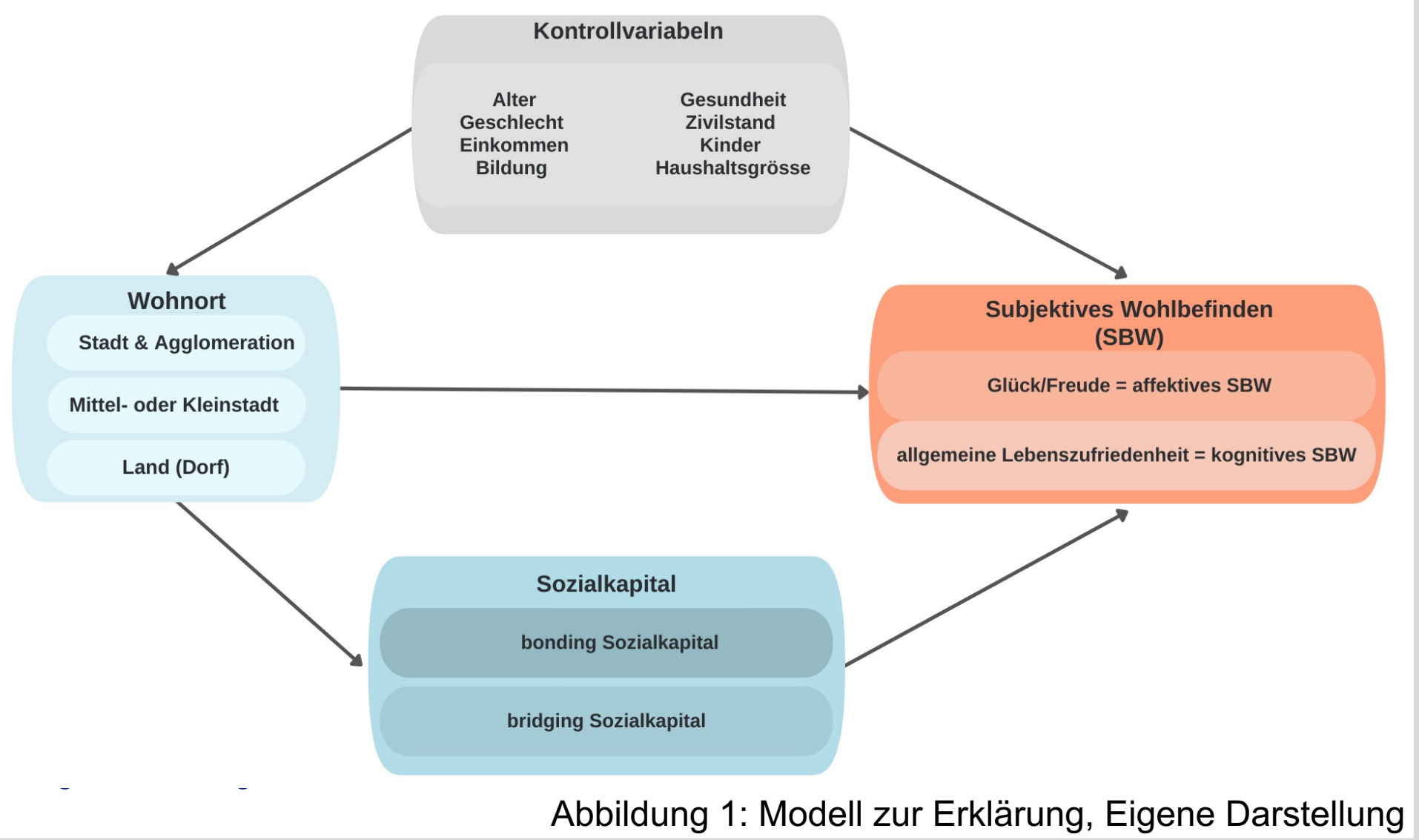
Fragestellung & Hypothesen

Wie beeinflusst das individuelle Sozialkapital das subjektive Wohlbefinden von Personen mit unterschiedlichem Wohnort?

H1: Wenn eine Person an einem ländlichen Wohnort lebt, hat diese ein höheres subjektives Wohlbefinden als eine Person, die an einem städtischen Wohnort lebt.

H2: Wenn eine Person an einem ländlichen Wohnort lebt, hat diese mehr «bonding» Sozialkapital als eine Person, die an einem städtischen Wohnort lebt.

Modell



Theorie

Sozialkapital nach Bourdieu «(...) die Gesamtheit der aktuellen und potenziellen Ressourcen, die mit dem Besitz eines dauerhaften Netzes von mehr oder weniger institutionalisierten Beziehungen, gegenseitigen Kennens oder Anerkennens verbunden sind (...)»⁴.

Bonding Sozialkapital: Verbindungen, die sich ähnlich sind, z.B. bezüglich Nationalität, Alter, soziale Herkunft usw.
Bridging Sozialkapital: Verbindungen, die sich durch unterschiedliche Merkmale charakterisieren.⁵

«Rural happiness paradox»: In entwickelten Ländern haben Personen, die auf dem Land leben, ein höheres subjektives Wohlbefinden als Stadtbewohner:innen¹.

Städter:innen: Georg Simmel beschreibt die Bewohner:innen von Grossstädten als blasiert, gleichgültig und rational im Vergleich zu Kleinstädter:innen². Daher könnte der Unterschied im Wohlbefinden kommen.

Subjektives Wohlbefinden: Setzt sich aus der kognitiven Komponente der allgemeinen Lebenszufriedenheit zusammen und der affektiven der Freude/Glück im Leben³.

Daten

European Social Survey (ESS) 2018; n = 1'314

Methode

Multivariate lineare Regression

Basismodell mit Wohnort und subjektivem Wohlbefinden
Nettomodell zusätzlich mit Kontrollvariablen
Mediationsmodell mit bonding Sozialkapital

Regressionsmodelle mit AV subjektives Wohlbefinden
Eigene Darstellung, Datenquelle: ESS 2018, n=1'314

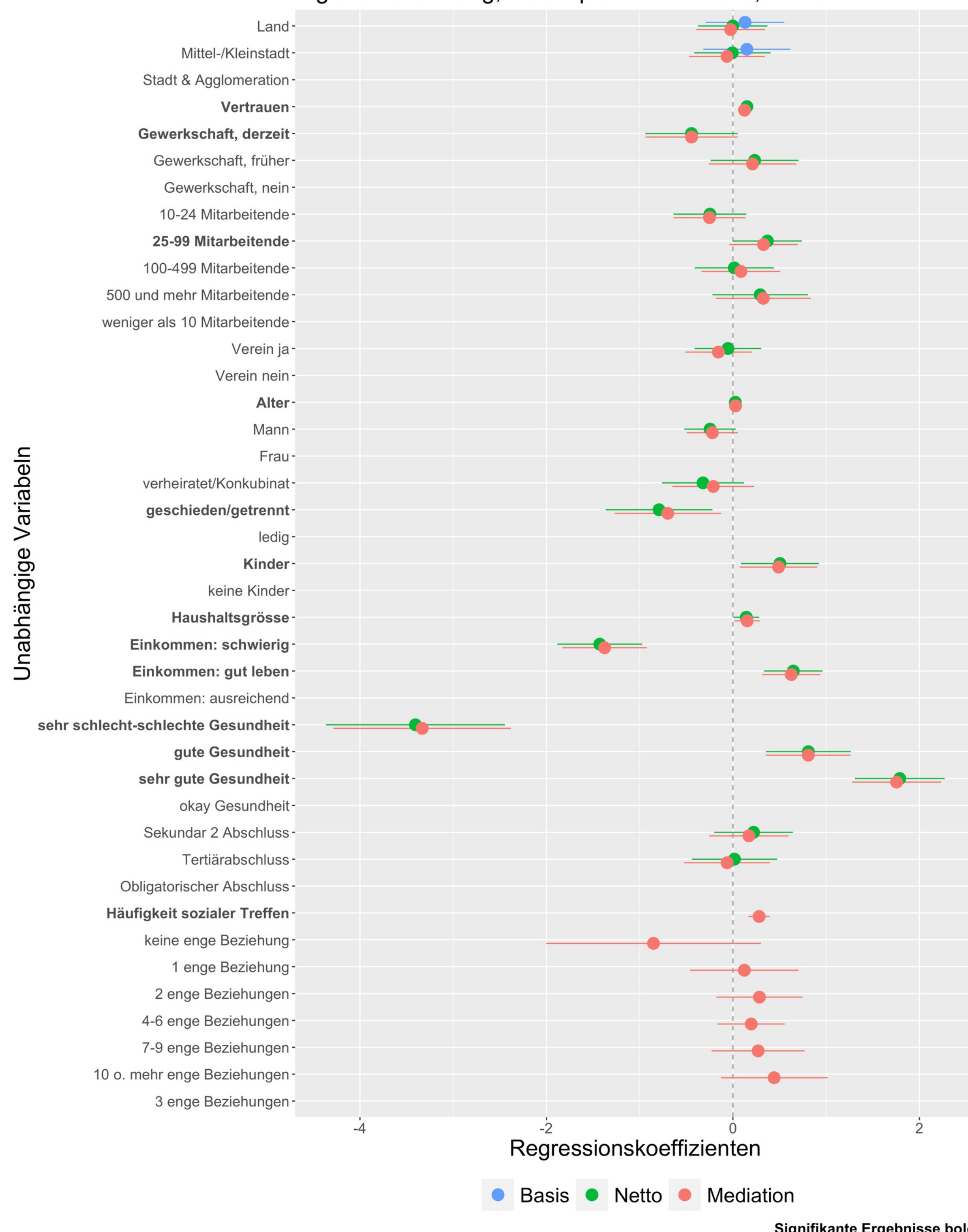
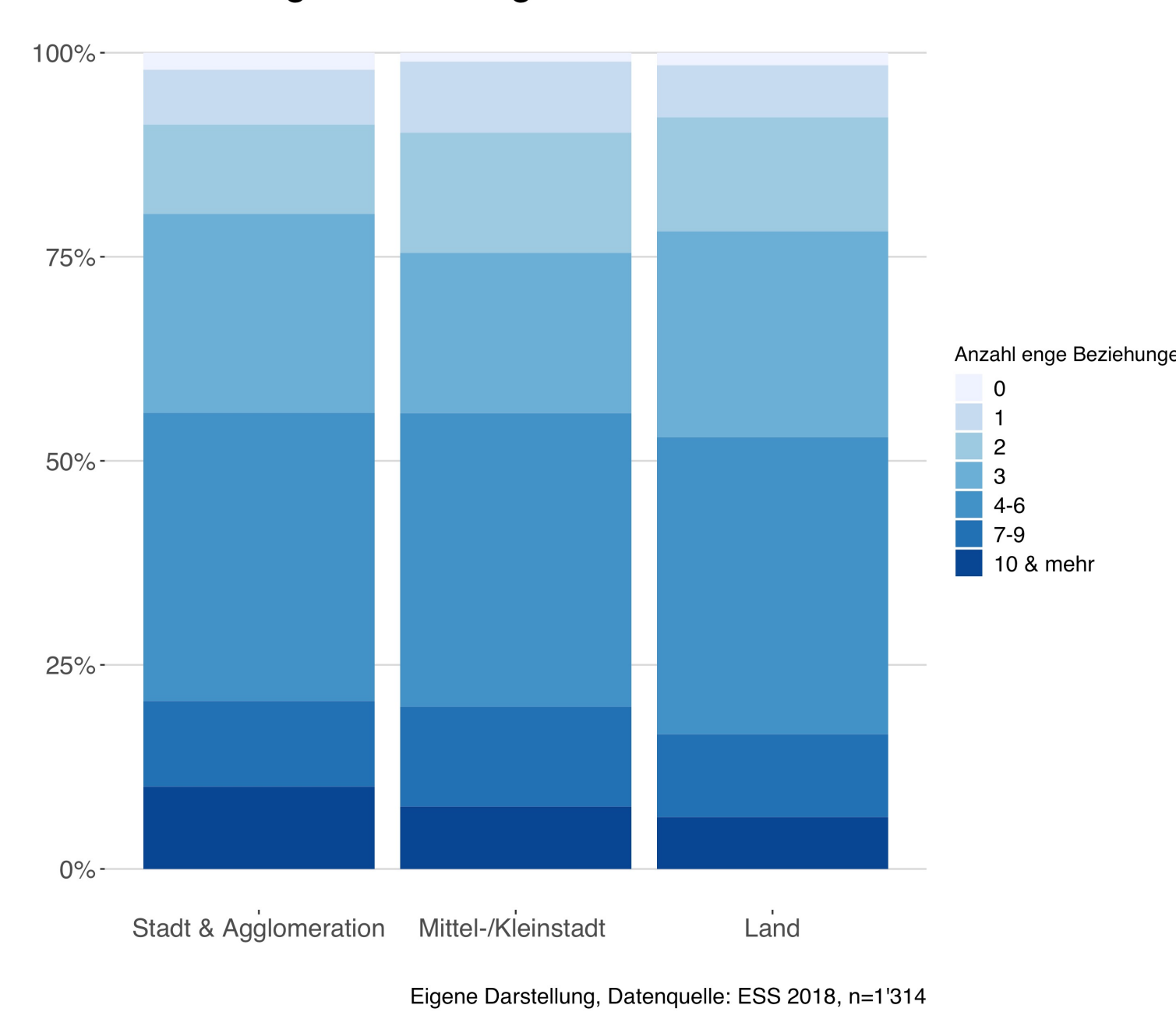


Abbildung 2: Die visuelle Darstellung der drei Regressionsmodelle zeigt, dass der Einfluss des Wohnortes auf das subjektive Wohlbefinden unter Kontrolle weiterer Variablen abnimmt. Deutlich zu sehen ist der starke Einfluss der subjektiven Gesundheit und dem Empfinden zum Haushaltseinkommen. Sozialkapital hat einen positiven Effekt auf das subjektive Wohlbefinden, vor allem sich häufiger zu treffen und Vertrauen in Menschen zu haben.

Kontakt: Lisa Götschi, lisa.goetschi@uzh.ch

Anzahl enge Beziehungen nach Wohnort



Häufigkeit sozialer Treffen nach Wohnort

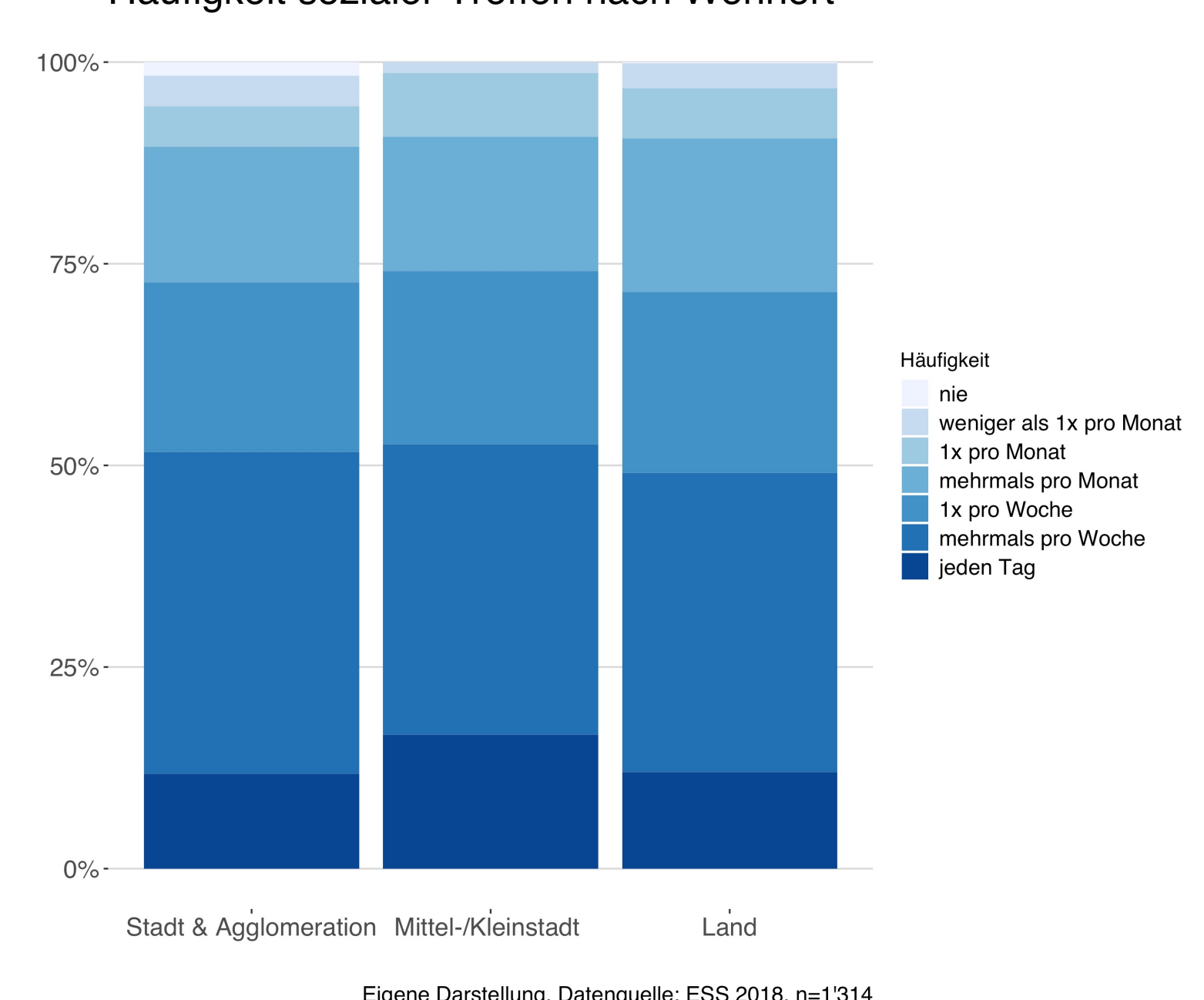


Abbildung 3 & 4: In Mittel- oder Kleinstädten treffen sich zwar prozentual am meisten Menschen jeden Tag, aber über alle drei Gruppen und Ausprägungen beider Variablen hinweg lässt sich anhand eines Kruskal-Wallis-Test kein signifikanter Unterschied feststellen. Ein Vergleich zwischen den Wohnorten zeigt, dass die Anzahl enge Beziehungen sowie die Häufigkeit sozialer Treffen sich zwischen den drei Orten nicht unterscheiden.

Konklusion

Hypothese 1 kann nur im Basismodell bestätigt werden. Der Wohnort verliert an Bedeutung, sobald weitere Variablen mit dazukommen. Das «rural happiness paradox» kann für die Schweiz in diesem Fall nicht bestätigt werden. Eine mögliche Erklärung könnte dazu sein, dass die Schweiz im Vergleich zu anderen Ländern kleinere «Grossstädten» hat, was auch der Unterschied zwischen Stadt und Land geringer erscheinen lässt. Wie zu erwarten ist das Sozialkapital neben der guten subjektiven Gesundheit und des ausreichenden subjektiven Einkommens ein wichtiger Punkt bezüglich subjektiven Wohlbefindens. Hypothese 2 lässt sich nicht bestätigen. Es besteht kein signifikanter Unterschied, auf dem Land zu wohnen bringt nicht mehr bonding Sozialkapital mit sich. Es lässt sich also weder im subjektiven Wohlbefinden noch der möglichen Erklärung durch Sozialkapital ein Graben zwischen Stadt und Land feststellen.

Referenzen

- Sørensen, J. F. L. (2021). The rural happiness paradox in developed countries. *Social Science Research*, 98, 102581.
- Simmel, G. (1984). Die Großstadt und das Geistesleben. In G. Simmel (Hrsg.), *Das Individuum und die Freiheit* (192–204). Wagenbach.
- Diener, E. (1984). Subjective well-being. *Psychological Bulletin*, 95, 542–575.
- Bourdieu, P. (1983). Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. *Soziale Welt*, Sonderheft(2), 183–198.
- Helliwell, J. F., & Putnam, R. D. (2004). The social context of well-being. *Philosophical Transactions of the Royal Society of London. Series B: Biological Sciences*, 359(1449), 1435–1446.